

Abonnementpreis

vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Anstößigen 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postträger 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlgeb 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expediition: Merseburger Schulst. 5.



Inserions-Gebühr
für die Aegypstene Korpuszeile oder deren Raum 13/4 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplexierter Adz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandrates 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Aannahme für die Expeditionsnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor eiletet.

Bekanntmachung.

Das Thüringische Jäger-Regiment Nr. 12 wird am **Mittwoch und Donnerstag den 18. und 19. dieses Monats von 6 bis 12 Uhr Vormittags** das diesjährige **Geschießschießen im Burgliebenauer Walde** abhalten. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß zur Vermeidung von Unglücksfällen den aufgestellten Sicherheitsposten **unbedingt Folge** zu leisten ist.
Merseburg, den 11. Juli 1891.

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Unterfriesstädt** Band I, Blatt 17, auf den Namen der verheirateten **Auguste Nicolai geb. Weber** zu Unterfriesstädt eingetragenen und in der Gemarkung **Unterfriesstädt** gelegenen Grundstücke (2 Hofraumparzellen mit darauf befindlichen Gebäuden und 3 Ackerparzellen)

am **5. September 1891, Vormittags 9 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Poststraße Nr. 1, Zimmer Nr. 37,** versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 398 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,7480 Hectar zur Grundsteuer, mit 99 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängigkeiten und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abteilung V eingesehen werden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am **7. September 1891, Vormittags 10 Uhr**

an Gerichtsstelle verhandelt werden.
Merseburg, den 1. Juli 1891.

Königliches Amtsgericht, Abteilung V.

Im **November d. Js.** werden die zur regelmäßigen **Ergänzung der Stadtvorordneten-Versammlung** erforderlichen **Wahlen** möglichen. Die berechnigte **Gemeindevählerliste** liegt im Communal-Büreau **von 18. bis 30. Juli d. Js.** öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Wichtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden.
Merseburg, den 10. Juli 1891.

Der Magistrat.

Unter dem **Hindviehbestande** des **Nitterguts** hier selbst ist die **Maul- und Klauenfeuche** ausgebrochen.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 13. Juli 1891.

Politische Tagesfragen.

(7) Kaiser **Wilhelms Rede in der Londoner Guildhall** lautet: „Mylord, empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für das warme Willkommen, welches mich seitens der Bürger dieser alten und edlen Metropole geworden. Ich bitte Sie, Herrlichkeit, denjenigen, in deren Namen Sie gesprochen, den Ausdruck meiner Bewunderung gütigst übermitteln zu wollen. In diesem Lande habe ich mich stets zu Hause gefühlt, als Gaste eines Königs, deren Name stets in Erinnerung bleiben wird als ein edler Charakter und als eine Dame, die groß ist in der Beweise ihrer Staatspflicht und deren Regierung England dauernde Segnungen verleiht hat. Liebedeines laßt daselbst Blut in den englischen und deutschen Adern. Dem Beispiele meines Großvaters und unvergänglichen Vaters folgend, werde ich stets, soweit es in meiner Macht steht, die historische Freundschaft zwischen diesen beiden Nationen bewahren, welche, wie Eure Herrlichkeit erwähnte, man so oft neben anderen gesehen zum Schutze der Freiheit und Gerechtigkeit. Ich fühle mich in meiner Aufgabe ermuntert, wenn ich sehe, daß weise, fähige Männer, wie Sie hier versammelt sind, dem Ernste und der Ehrlichkeit meiner friedlichen Absichten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wir in Ziel ist vor Allem die Wahrung der Freiheit und Gerechtigkeit; denn der Friede allein kann das Vertrauen einflößen, welches zur gelassenen Entfaltung der Wissenschaft, Kunst und des Handels erforderlich ist. Nur so lange der Friede herrscht, steht es uns frei, unsere Gedanken den großen Problemen zu widmen, deren Lösung mit Billigkeit und Gerechtigkeit ich als die hervorgerufene Aufgabe unserer Zeit betrachte. Sie dürfen sich daher versichert halten, daß ich fortwährend werde, mein Bestes zu thun, um die guten Beziehungen zwischen Deutschland und anderen Nationen zu erhalten und befähigt zu stärken, und daß man mich stets bereit finden wird, mich mit Ihnen und denselben zu vereinen in einer gemeinsamen Arbeit für den friedlichen Fortschritt, den freundschaftlichen Verkehr und die Förderung der Civilisation.“ — Die Rede hat in London wegen ihrer fröhlichen Begeisterung und tiefen Friedensliebe ausgezeichneten Eindruck gemacht. Derselbe wurde sofort durch Zeitungsblätter verbreitet.

§§ **Vollmar gegen Berlin.** Aus der letzten Rede des socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten von Vollmar, worin er der Berliner Richtung rundweg den Fehdehahn aufschlug, hervorzuhelien: „Die Leute in Berlin werden mit vor: man dürfe mit Regierungen nicht verhandeln, sondern müsse von ihnen fordern. Das ist sehr schön gesagt. Alle unsere Vertreter im Reichstags haben immer und sind dabei nicht zurückhaltend. Aber damit allein ist es nicht getan, sondern da die Gegenseite auch Interessen und Macht hat, über die Forderung zu verhandeln. Sagen wir, wir fordern den selbstständigen Arbeitstag. Nach langen Ausschüßungen werden wir schließlich den selbstständigen Arbeitstag erreichen. Sollen wir dies Zugeständnis nun deshalb als nicht annehmen. Eine Politik, die sagt, wenn ich nicht meinen ganzen Willen erreiche, spiele ich überhaupt nicht mehr mit, ein solches Vorgehen ist nicht die Politik von ersten Männern, sondern von Kindern! Erste Männer sehen sich Abzweige, aber sie verlegen sich nicht auf den langen Weg, der zu ihnen führt und die unzähligen Hindernisse, welche zu übersteigen sind, sie gegenwärtigen sich, daß kein Tag noch ein Tag in der Vergangenheit vorüberzogenen Zustand auf einen einzigen Schlag einem neuen Platz macht, sondern daß jede Entwicklung allmählich vor sich geht und daß man das Ganze wollen und anstreben, aber es in Theilen erobern muß. Das Leben der Gesellschaft und der Staaten besteht nicht aus sich überschlagenden Springen, sondern aus einer Kette von wechselnden Verschleibungen der Nachverhältnisse, von Theilerfolgen. Und diesem Geleise ist unsere Partei ebenso, wie jede andere unterworfen. Wollten wir eine religiöse Secte oder eine wissenschaftliche Schule sein, dann freilich brauchen wir uns um die unangenehme Wirklichkeit nicht zu kümmern, sondern könnten ruhig unsere Lustschiffe bauen. Secten

und Schulen erheben ihre Forderungen ohne Rücksicht auf deren Ausführbarkeit. Eine in der Wirklichkeit arbeitende Partei kann das aber nicht thun. Sie kann sich nicht auf den Jollier-schemel stellen, sondern sie muß sich nach dem täglichen Leben richten und praktische Politik treiben. Der Socialismus war früher eine Secte und eine Schule. Heute aber ist er in Deutschland, und insbesondere seit den letzten Wahlen, eine große Partei geworden, die sich nicht mehr bloß in bequemen allgemeinen Forderungen halten und auf den Standpunkt der bloßen Negation beschränken kann. Das praktische Arbeiten ist schwieriger, als das bloße Demo Strieren, aber gerade unsere Größe legt uns diese zwingende Nothwendigkeit auf.“ Wenn man diese Sprache mit derjenigen der socialistischen Agitatoren vergleicht, so muß man allerdings sagen, daß ein ungeheurer Unterschied vorhanden ist.

*) **Fürst Bismarck und das österreichische Bündniß.** Gegenüber einem Berliner Artikel der „Münchener Neuesten Nachrichten“ betreffend das deutsch-österreichische Bündniß, verwahren sich die „Hamburger Nachrichten“ gegen die Unterstellung, Fürst Bismarck habe mehr als ein Vertheidigungs-Bündniß mit Oesterreich-Ungarn beabsichtigt. Eine derartige Idee sei immer nur auf Seiten Oesterreichs aufgetaucht, deutscherseits aber stets in wohlwollener Haltung abgelehnt worden. Ersthaft seien Verhandlungen nur von österreichischer Seite geführt worden. Die Behauptung, daß eine machtpolitische Freundschaft und gleichzeitig eine handelspolitische Gerechtigkeit dauernd unmöglich sei, erweise Angehtes des Verhaltens Preußens gegenüber Rußland unvernünftig. Es sei ferner unklar und eine leere Verdächtigung, daß Fürst Bismarck durch seine Handelspolitik oder durch österreichisch-russische Beziehungen zu weiterer Abwendung von Oesterreich gedrängt worden sei. Der Fürst sei bei seinem Amtsantritt unumkehrbar der Vertreter der Politik gewesen, welche Kaiser Wilhelm zum Abschluß des österreichischen Bündnisses veranlaßt habe.

(**) **Befehle eine Vereinbarng zwischen England und Italien oder nicht?** Bei Gelegenheit des Besuchs des englischen Panzergeschwaders in Venedig sind zwischen dem König Humbert und dem kommandirenden britischen Admiral sehr herzliche Freundschaftsbeziehungen eingegangen, sondern hat nur Ansichten mit demselben über die Aufrechterhaltung des Besitzstandes und des Friedens im Mittelmeere ausgetauscht. England ist auch dem Dreieck nicht beigetreten und kennt auch die Bedingungen für den Beitritt zu demselben nicht. Der Kaiser behaupte dann jedoch, daß der radikale Abg. Sabachère im Laufe der Erörterungen eine Sprache geführt habe, welche Frankreich ermuntern könnte, einen Krieg zur Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen zu führen. Englandns Sympathien würden immer mit der Macht sein, welche den Frieden erhält und nicht mit der, welche ihn bricht; denn auch England's Interessen erfordern die Erhaltung des Friedens.“ — Eine bestimmte Vereinbarung hat also England weder mit Italien noch mit sonst einem europäischen Staate abgeschlossen. Es bestehen aber übereinstimmende Ansichten über wichtige Punkte, und das genügt heute.

Die amerikanische Regierung hat offiziell in Paris und Berlin Anfragen lassen, unter welchen Bedingungen die Einfuhr nordamerikanischer Schwefelkohlenstoffe in Frankreich und Deutschland wieder gestattet werden würde. Es finden sich über diesen Punkt Unterhandlungen statt. Selbstverständlich ist die erste Vorbedingung, daß die amerikanischen Producte nicht gesundheitschädlich sein dürfen.

Deherrich - Ungarn. In Folge der stürmischen Zshungen, welche letzthin in ungarischer Reichstagskammer gegeben haben, sind in Pest verschiedene Pistolenduelle und Sabel-Duelle zwischen Volksvertretern ausgebrochen worden. Schaden haben sich die Herren Abgeordneten aber gegenseitig nicht zugefügt, das waren sie natürlich zu vorsichtig. Ein einziger der Kämpfer erhielt eine unbedeutende Schramme im Gesicht. — Wie das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt, wird die Krönung der Erzherzogin Luise von Oesterreich-Ungarn mit dem präsumtiven Thronfolger Königin Auguste Friederich von Sachsen jedochfalls in Wien und zwar wahrscheinlich Ende October stattfinden.

Großbritannien. Der Kaiserbesuch in London. Die öffentliche Meinung der englischen Hauptstadt ist darin, daß niemals einem ausländischen Monarchen ein ähnlich größartiger Empfang geworden ist, wie heute dem deutschen Kaiser. Ueberall im Publikum erwachte sich eine förmliche Begeisterung für den Kaiser und die Kaiserin, „jeder Zoll ein Kaiser“, eine entzündende Frau!, das war das allgemeine Urtheil. Vergessen wurde kein Einziger in die City ein Haare deutscher Socialisten, welche sich unter die Menge vertheilt hatte, alle deutschen Uniformen auszuweisen das Gesicht ganz unter den tosenden Hunderufen verloren. Die englische Regierung hatte in vermeintlich übergroßer

Neueste Nachrichten.

Deutschland, Berlin, 13. Juli. Des Kaisers Besuch in England ist beendet. Heute Montag werden sich die beiden Majestäten von der Königin Victoria verabschieden, worauf der Kaiser seine Excurren nach Norwegen antreten wird, während die Kaiserin noch mehrere Tage bei ihren ältesten Söhnen in der englischen Sommerfrische Seltfower verbleibt. Die Kaiser-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.

Vorlicht 8000 Mann Militär, darunter 4 Regimenter Reiterei, zur Wahrung der Ordnung in den Straßen aufgetrieben, wozu dann noch Tausende von Polizisten kamen; aber diese Vorlicht war gegenüber der nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge durchaus nicht ganz überflüssig. Auch leisteten zwei Geloblager-Abteilungen mit einem Krabatt, einem Wundarzt, einem Officier und acht Geheulien vortreffliche Dienste, besonders bei Ludgate Circus, wo nicht weniger als 28 Ohnmachtsfälle vorkamen. Die Auskündigung der Straßen war eine glänzende, es wimmelte nur so von Fahnen und Bannern. Zwischen ungeheuren mit Laub verbundenen Ästen wogte eine enorme Menschenmasse, welche das städtische und jugendliche Kaiserpaar in glänzender Prachtprozession mit donnernden Jubelrufen begrüßte. Der Empfang in der Guildhall war ebenso vornehm, wie imposant. Bei dem folgenden Frühstück hielt der Kaiser dann seine kurze Erwähnte kurze, aber feine Friedensrede. Am Abend fand im Buckinghampalast ein großer Hofball zu Ehren des Kaiserpaars statt. Der Ballsaal und die Zugänge zu denselben waren mit Blumen, Bäumen und seltenen Pflanzen auf das Reichste geschmückt. Die Festlichkeit, welche sich bis zum frühen Morgen ausdehnte, wurde vom Kaiser mit der Prinzessin von Wales und von der Kaiserin mit dem Prinzen von Wales eröffnet. Trotz aller Anstrengungen machte der Kaiser doch schon am frühen Sonnabend-Morgen wieder einen Spazierritt und besichtigte dabei die aus Veteranen bestehende Yeoman-Verbindung, sich mit vielen der alten Krieger unterhaltend. Mittags wohnte der Kaiser seinem Frühstück beim deutschen Hofkapitel Grafen Jageld bei und empfing dort auch eine Deputation von Deutschen. Nachmittags war dann große Parade. 23000 Mann, darunter 15500 Mann Londoner Freiwillige, standen in der Parade, die vom Herzog von Cambridge befehligt wurde. Man darf erwarten, dass der englischen Freiwilligen nicht nach deutschen Maßstäben messen, manche Officiere vertragen nur mühsam ihre Reiterzeit, aber die Leute geben sich wenigstens reichlich Mühe, und das erkannte auch der Kaiser lobend an. Als der Kaiser, welcher Kürassier-Uniform mit schwarzem Garnschmuck, auf dem Paradeplatz eintraf, feuerte die Artillerie Salut. Nach der Besichtigung der Front, erfolgte der Vorbeimarsch, der bei den regulären Truppen ziemlich flott von Statten ging, bei den Freiwilligen aber sehr viel zu wünschen übrig ließ. Mindestens eine Million Menschen war zur Teilnahme des militärischen Schauspielers herangeströmt und begrüßte den Kaiser auf das Begeisterteste. Abends verweilten die Festlichkeiten im Crystal-Palast, wo dem Kaiserpaar ein glänzendes Feuerwerk gegeben wurde. Sonntag Vormittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst in der Paulskathedrale. In den Straßen waren abermals Tausende von Menschen verammelt. Nach der Kirche fand ein gemeinsames Frühstück der höchsten Persönlichkeiten statt. Am Nachmittag fuhr der Kaiser nach dem Landhof des Ministerpräsidenten Lord Salisbury, Fairfield, in der Grafschaft York und wurde dort von der ländlichen Bevölkerung auf das Wärmste willkommen geheißen. Heute Montag fahren der Kaiser und die Kaiserin nach Windsor zurück und nehmen dort von der Königin Victoria Abschied, womit

die englischen Kaiserfeste, welche auf das Ehrenvolle und Begehrigste verlaufen sind, ihr Ende erreichen.

Frankreich. Die meisten Pariser Zeitungen suchen den Eindruck der Londoner Rede Kaiser Wilhelm's abzuwägen. Dafür rühmen sie eine neuartige Rede des radikalen Abg. Laboulayere, welcher sich zu Gunsten der französischen Ansprüche auf Elsaß-Lothringen aussprach. Ein Journal regt sogar zu einem Gesandtschaft für den englischen Abgeordneten an. Andere Zeitungen erkennen hingegen offen an, der deutsche Kaiser habe sich in London außerordentlich freundlich geäußert, und es lasse sich nicht das Geringste gegen seine Worte sagen. — Der festliche Empfang, welchen Kaiser Wilhelm in Holland und in England gefunden, hat aber doch in Paris ganz niederdrückend gewirkt. Man hatte erwartet, die Festlichkeiten würden sich in mäßigen Grenzen halten, und an einen solchen begrenzten Willkommen auch nicht entfernt gedacht. Damit nun auch Frankreich einen Jährenbesuch erhält, werden ganz verweisele, ja geradezu förmliche Anstrengungen gemacht: Der französische Gesandte in Belgien hat den kleinen König Alexander von Serbien offiziell eingeladen, gelegentlich seiner bevorstehenden Reise nach Petersburg auch das dort im Hafen von Kronstadt ankernde französische Kriegesgeschwader zu besuchen. Der König hat auch zugestimmt. Diese Schwärzwebelei berührt doch geradezu wiederlich.

Portugal. Der portugiesische Ministerpräsident wird von seinem Posten demnächst zurücktreten und durch den Grafen Ribeiro ersetzt werden.

Rußland. Die Petersburger Regierung soll sich, „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge, entschlossen haben, Deutschland in der Herabsetzung wichtiger Zollpositionen Zugeständnisse zu machen, wenn das Deutsche Reich ebenfalls zu Konzessionen bereit ist.

Orient. In Konstantinopel ereignet es großes Aufsehen, daß der Sultan den bulgarischen Vertreter empfangen hat. Es ist das das erste Mal seit der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand. Der russische Hofkapitel hat hierüber sofort sein Erstaunen ausgedrückt lassen.

Provinz und Jugend.

† Freyburg, 9. Juli. Ein blutigenwerther Unfall ereignete sich heute früh auf dem Wagner'schen Odonomogebiet in Nachbarort Ebersroda. Der Ziegelbender Fric aus Weichenfels war mit der Reparatur des Wohnhauses beschäftigt, als er plötzlich den Halt verlor und aus der Höhe von mehr als zwei Etagen herab stürzte. Hierdurch trug der Unglückliche eine Zertrümmerung des Halsbeins, sowie einen komplizierten Bruch des linken Oberschenkelns davon, jedoch er auf Anraten eines Weichenfeler Arztes nach der Universitätsklinik in Halle transportiert worden mußte.

† Freyburg, 10. Juli. Gestern wurde in der Nähe der Burzmühle der Leichnam des 10 Jahre alten Schulknaben Rankora aus Laucha, welcher am 5. Juli beim Baden ertrunken war, aufgefunden und aus der Unstrut gezogen.

† Rösen, 13. Juli. Eine Dame, und zwar eine von unseren Badegästen, hatte vor Kurzem eine sehr werthvolle, mit Brillanten besetzte goldene Uhr mit der ebenfalls goldenen Kette verloren.

Auf dem Polizeibureau, wo sie den Verlust anzeigte, traf sie mit einem jungen Herrn G., einem Geheimbänkler, zusammen, der den Fund einer Uhr zur Anzeige bringen wollte. Die Dame konnte von Glück sagen, denn es stellte sich heraus, daß die gefundene Uhr die ihrige war. — Am Beginn voriger Woche trafen von Berlin 80 Kinder (lauter Ferienkolonisten) ein; überhaupt die Zahl der Barerträge nimmt zu.

† Buttstädt, 9. Juli. Heute Nachmittag lösch der Blitz in die Scheune des Handelsmannes Hönicke hier ein. Diese, sowie zwei daran stehende Wohnhäuser brannten vollständig nieder. Das Vieh wurde bis auf zwei Schweine Hönicke gerettet.

† Die Erfurter Stadtbehörden beschloßen, dem Kaiser für den 16. September ein großes Fest im Augustapark anzubieten.

† Leipzig, 13. Juli. Großfeuer ist am vorgefrühen Abend gegen 11 Uhr aus einem Grundstück des Döner Weg gemeldet worden. Daselbst ist der Neu- und Strohhoden des Zutterhändlers Raumann, sowie eine Werfelle des Wagenbauers Seidel total niedergebrannt. Die Nebengebäude wurden arg gefährdet.

† Von einer gefährlichen Verwundung wird aus Meichen berichtet: Eine mit ihrem Gatten in einem Gartenabstammende anwesende Dame hatte Selterwasser bestellt und nahm von demselben einen Schluck, als sie plötzlich an heftigen Schmerzen im Munde und im Halse erkrankte, daß sie eine giftige Flüssigkeit vor sich haben mußte. Und so war es auch. Der Wirth hatte jährlängliche Weine nicht nur in einer Selterwasserflasche Salzsäure holen, sondern diese auch mit unter den Selterwasserflaschen stehen lassen, daher die gefährliche Verwundung der Frauen. Ein zum Glück mit anwesender Arzt veranlaßte die einstweilige Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus, wo alsbald alle angelegten Gemittel angewendet wurden, so daß ernstliche Bedenken über den Zustand der Verletzten nicht mehr gegibt werden.

† Braunschweig, 11. Juli. Das dreitägige Bundesfest der norddeutschen Liedertafel hat begonnen. Ungefähr 1400 Sänger sind anwesend. Der Sängertag wählte den Professor Reinhald-Bremen zum General-Gesangmeister.

Eine Reise in den Orient.

(Fortsetzung aus Nummer 158.)

Nach kurzer Fahrt begrüßten wir den Leuchtturm von Jaffa, dem alten Toppe, wo Petrus den römischen Hauptmann Cornelius taufte, und in wenig Zeit hollten wir den Vorn Palastinas betreten. Schon der Gedanke, in Palästina zu sein, wie erhaben, erquickend ist er! Welche Aebne, wenn man zum ersten Male die Sonne über dem heiligen Lande, dem Schauplatz der heiligen Geschichte, aufgehen sieht! Und welche Hebe Bedeutung hat dies Land für den gläubigen, frommen Christenmenschen! Welche Reizen und Wunder, Tathen und Offenbarungen Gottes, von der Zeit Abrahams bis zum Erlöser Jesus Christus, sind in jenem Lande geschehen zur Erfüllung des Heilsplans Gottes mit der sündigen Menschheit! Welch gewaltigen Eindruck hinterläßt ein solches Sühnevergehen in jene Thaten, die durch Petrus und Paulus geschehen im frommen Herzen. Wie erfüllt sich in der Be-

sichtigung Jerusalems Jesu Wort: „Gere Stätte soll euch wüste gelassen werden!“ Ueberdenn hat die Geschichte des heiligen Landes von der Zeit an, wo die Kraber als Rückstücken Gottes ins Land kamen, bis zur Zeit der Kreuzzüge, in welchen mit frohlichem, begeisterten „Gott will es!“ die Eroberung des heiligen Landes vollbracht und das Land selbst in die Hände der Christen gebracht werden sollte, bis herauf in die Tage eines Napoleon I., der 1799 auch seinen Fuß in jenes Land setzte, überdenn man jenen langen Zeitraum von Abraham an bis heute, so fragt man sich unwillkürlich: „Was ist aus diesem Lande geworden, in welchem nach alttestamentlichen Berichten Milch und Honig floß?“ Antwort: „Ein Land voller Ruinen, aber auch ein weites Feld stiller christlicher Liebes- und Missionstätigkeit!“

Jaffa ist ein äußerst gefährlicher Hafen, wenige Tage vor unserer Ankunft war erst ein russisches Schiff am Eingange desselben gestrandet, und wir waren froh, auf dem Trocknen zu sein. Bei einem lieben fremdbildigen Landsmann, einem Württemberger — die Württemberger sind übrigens dort in größerer Zahl zu finden — blieben die Reisenden und ertrugten sich an der herrlichen Umgebung Jaffas. Jene Württemberger, ausgewanderte Kanäleute, bilden eine Kolonie und müssen sich durch schwere Arbeit als in der Heimat ihr saures Brot erwerben.

Straßen wie bei uns sind dort nicht mehr zu finden, Eisenbahnen fehlen erzt recht und sind dem gewöhnlichen Manne unbenutzbar Dinge. Nur 2 bequeme Straßen führen durch das heilige Land, die eine von Jaffa nach Jerusalem, die andere von da nach Hebron. Am besten thut man, man vertraut sich den Händen eines Dragomans (Führers) an, der gleichzeitig Dolmetscher ist. Derselbe sorgt für alle zur Reise nötigen Dinge: Pferde, Bedienung, Zelte, Proviant u. s. w. Unter Führer, Riste mit Kamen, war ein gewandter, tüchtiger und zuverlässiger Mann. Die Wege, die wir passierten, waren nur Fußwege, von Menschen und Thieren ausgetreten. Die Wagen, welche das Land durchziehen, können ganz werden, hingegen werden Pferde, Kamele, Esel überall zum Reiten benützt. Stürzt einer der Thiere, so läßt man's am Wege liegen und verweilt. Am Abend desselben Tages kamen wir nach Ramle, dem alten Arimathea, woher Joseph, jener fromme Altknecht, der Jesu Begräbnis beorgte, kommt. Ueberall kommt man an Orte, von denen es heißt: „Ziehe deine Schube aus, der Ort, da du festest, ist ein heiliges Land.“ Damit sich erheben, freundbare Felder, rechts und links von verschiedenen Kastanorien eingezäunt, an deren spitzen Stacheln man sich leicht verlegt und die darum als Verzeichnung der Grenze zweier Grundstücke dienen, Feigen- und Olivenhaine und weiten hinauf weitere Gegenden, das ist das Bild der Gegend zwischen Ramle und Emmaus, in dessen Nähe Hele Felsen rechts und links sich erheben. An einer Ecke des Weges, nach Jerusalem zu, drang plötzlich Gelaut der Glocken an unser Ohr, und unser Dragoman sagte uns, daß dies das Geläute der Glocken Jerusalems sei. Noch eine kurze Wegestrecke und Jerusalem lag vor uns. Der „Puffenbau“, das türkische Consulat und ein türkisches Hospiz, ragt hoch empor, der Berg, worauf die Davidburg stand, lag vor uns, und durch das Jaffathor kamen wir zu

Unter Palmen.

(Nachdruck verboten.)
Erzählung von Hans Wachenhütten.
(10. Fortsetzung.)

„Aber ich erkenne es ja, es ist mir vollständig klar, die Unterhaltung über den Bruder, von dem sie natürlich so gern spricht, weil sie ihn so lieb gehabt, ebenso die Bilder aus Brasilien, die er ihr beim Betreten des Hofes gesandt, die sie mit so viel Pietät an den Wänden bewahrt, Alles wies und nährt in mir Erinnerungen, die ich zu erlösen bemüht! Ich weiß ja, ich bin ein Narr, aber ich fürchte, ich werde es noch mehr, denn ich fange an, mich auf Wohnverstellungen zu erstopfen, von denen ich weiß wohin sie führen müssen. . . Ich muß eine Reise unternehmen, um wieder zu mir zu kommen, mich losmachen von Allem hier und müßte ich meine Prozis einbüßen!“

Tagelang veräuerte er schließlich den Besuch bei seinen Nachbarinnen, der ihm so zum Bedürfnis geworden, und besetzte diese bei seinem so sonderbaren Wesen in Urlaub; aber sie sahen ihn aus- und eingehen und Paula grüßte wegen dieser Vernachlässigung. Sie hatte ihn allerdings lieb gewonnen und die Mutter, auf eine dürftige Pension angewiesen, der Hilfe des Sohnes beraubt, hatte dies gern begünstigt. Aber er war ja wie umgewandelt; es war am klügsten, ihn nicht zu belästigen, wenn er nur nicht, wie es den Anschein hatte, auch seine Prozis vernachlässigte.

Da überausste sie eines Morgens ein Billet von seiner Hand. Paula öffnete es mit banger Ängst, während die Mutter sie besorgte anschaute.

„Mama“ rief das Mädchen kopfschüttelnd, „es war also dennoch ernstlich gemeint, als er mir sagte, er müsse für einige Zeit fort, es leide ihn nicht hier, er habe keine Ruhe, es sei ihm als ob er etwas, er könne kein Rezept mehr schreiben, ohne es zweimal noch durchzugehen aus Furcht, er möchte ein Versehen begehen

haben. . . Da, lies! Er sagt uns für einige Wochen Adieu; er ist bereits abgereist; wir möchten Nachsicht mit ihm haben, wenn er nicht selbst noch komme!“

„Es reizte der Mutter das Billet.
„Es ist besser für ihn!“ lächelte diese traurig.
„Er als Arzt muß ja wissen, was er mit sich zu thun hat! Wenn ich ihn recht beaurtheile, so trägt er sich noch mit einer früheren Liebe umher, die er um Teintewillen zu belämpfen sich müht. Trengend etwas geht in ihm vor, das er zu überwinden sucht; hoffen wir, daß er berathigt wiederkehre, denn so nervös, wie er geworden, erschäme er mir zuweilen recht ungemüthlich. . . Denk' nicht an ihn, das wird wohl das Beste sein!“

„Doctor Kollmann's ärztlicher Besuch wird erwartet Mittags von 12 bis 1 Uhr im Hotel des Anglais Nr. 6.“

Diese Aufforderung erhielt Aderich, mit lateinischen Buchstaben auf eine namentlose Karte geschrieben, in seinem Hotel, als er acht Tage nach seiner Abreise in Nizza Morgens von einer Promenade zurückkehrte.

Er war mit einem mäßigen Gepäc ins Blaue hinein gerückt; wohin er gewollt, davon hatte er keine Vorstellung — nur hinaus mußte er mit seiner schon bodenabgeriebenen Koffer. Und so war er denn in Basel angekommen, durch den Gotthard-Tunnel aus Mittelmeer gefahren um eine Zeit, um welche Alles die Riviera schon verlassen oder zu verlassen im Begriff stand.

Er suchte ja nicht die Menschen, nur die weite Welt, da es ihn doheim nicht glücken. Das gewaltige Riesenwerk der Almad, die Alpen, die ganze granitöse Natur ließ ihn aufpassen; er glaubte gefunden zu haben, was er suchte; denn er fühlte sich ruhiger. Das bei jeder Bewegung immer wiederkehrende Geräusch ließ nach; er sog mit Befriedigung den Hauch der noch mit Schnee und Eis bedeckten Berge ein, schmelze an der Riviera im Anblick der kleinen Paradiese, der Willen und Gärten; nur wenn

er am Ufer des Mittelmeeres stand und er die weißen Segel der Schiffe wie große Schwäne auf der Fläche dahinzogen, wenn er die Schöte der großen Aindampfer ihre Rauchsäulen zum blauen Himmel hinauf treiben sah, ward's ihm wieder so anders, so vollkommen in der Brust.

Sie gemahnten ihn an seine eigenen, unglücklichen Meerfahrten, wie er so hoffnungstroh über den Ocean gedampft und so fähigslam zurückgekehrt! Und doch fühlte er ein seltsames, ein graumäses Genügen darin, den großen Schiffen zu folgen, wenn er auf einem der hohen Felsrücken lag, unter sich die Vandenbäuser in ihren Palmen, die tropische Vegetation, die er drüben in Sidamelta gesehen. Die Palmen aber thaten ihm doch weh im Sezen, denn es war mit ihm an einem mondlichen Abend unter ihnen etwas geschehen, das er vergessen zu haben meinte und das doch wie ein altes, ihm wie überundenes erstickenes Uebel wieder ausgebrochen war. Sie wünten ihm keinen Frieden; und dennoch, hier drüben, wo ihn nicht der alltägliche Beruf, der Wüthendocher mit den Menschen störte, hier schmelzte er förmlich in ihrem Anblick und namentlich, wenn er sie vom Mondenschein beleuchtet sah, dann sang es ihm wie ein recht traugiges, schauriges Märchen im Herzen, von dem er nur die romantische Seite in seinem Gedächtnis zu bewahren suchte.

Er war also in Nizza, wo die Hotels sich schon lernten, seit die Fremontane nicht mehr streben, der weiße Säuwind den Staub in den Straßen aufzuwirbeln begann. Ihm war es recht so, denn er wollte ja die Menschen nicht. In die Berge zurück, auf die Gletscherhöhen wollte er sein Joch; er wollte, hoffentlich genügen und wieder vernünftig, wie es einem Arzt ziemt, sich mit verpöbeltem Eifer in seinen Beruf stürzen, mit Paula und ihrer Mutter plaudern, es sollte ihn nichts mehr anfechten.

So war er denn bis jetzt vollkommen zufrieden mit seinem Ausfluge und dachte an die

Alpenhöhen, die er demnächst betreten werde, als ihm dieses Billet übergeben wurde.

Allerdings hatte er sich als praktischer Arzt in das Fremdenbuch eingetragen, aber warum belästigte man ihn hier, wo er nichts weniger als gerade dieser sein wollte!

Wieviel war's eine bekannte, auf Reisen befindliche Familie oder Person, die sich an ihn wandte; aber warum fandte man ihm keinen Namen! . . .

Er überlegte, ob er der Aufforderung folgen sollte, aber eben die Anonymität der Karte reizte ihn. Er schritt also gegen Mittag vom Quai de Massena die Promenade des Anglais hinauf und betrat das große Hotel, stieg die breite elegante Treppe hinauf und fand die Nr. 6 in der Bel-Etage.

Auf sein Poden an der großen Flügelthür, die jedenfalls in einem Salon führen mußte, erschien ein ältlicher Herr von gedrängter Gestalt mit grauem, kurz geschnittenem Haar, in schwarzem Anzuge und weißer Kravatte, und erjuchte ihn in deutscher Sprache einzutreten, als er seinen Namen genannt.

Ihm war's, als müßte ihm ein Gesicht wie dieses schon begegnet sein, insofern der Herr deutete höflich auf einen Esfel, durchschritt den traugigen, hochgelegenen Salon und verschwand unter einer Portiere im Fond desselben, um ihn zu melden.

Aderich ließ sich auf einen der Esfel nieder und schaute umher, um zu tagieren, bei wem er sich befinden möge.

Nichts in dem großen Gemach gab ihm einen Anhaltspunkt zu diesem Call; kein Gegenstand verhältnißlichen Gebrauchs lag in dem Mobilien, nur die Atmospähre, ein ganz leichter, wichtiger Blumenstrahl, ließ ihn schätzen, daß er zu einer Dame gerufen, der er wohlgerne empfangen worden. Der alte Herr hatte ihn auch mit einer so fühligen, gefühligen Miene zum Sitzen eingeladen, als bereitete er ihn auf den Empfang von Seiten einer vornehmen Patientin vor.

(Fortsetzung folgt.)



† Todes-Anzeige. †

Gestern Abend 1/9 Uhr endete ein sanfter Tod die schweren Leiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der dem Wohlgerathen **Frau Friederike Wolff**, geb. Grösch.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Merseburg, den 12. Juli 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen.
Wolke, Regierungsbote.

Obst-Verpachtung.
Sonnabend, den 18. Juli 1891,

Nachmittags 4 Uhr
soll die Obst- und Pflanzungsverpachtung der Gemeinde und der Kirche Creppan im Gutslohe daselbst öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.

Der Ortsvorstand.

Obst-Verpachtung.
Mittwoch, den 15. Juli d. J.,

Nachmittags 5 Uhr
soll die Obhutung der Gemeinde Wallendorf im Gutslohe daselbst meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.

Wallendorf, den 9. Juli 1891.

Der Gemeinde-Vorstand.
König.

Zwangs-Versteigerung.
Dienstag, den 14. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr

versteigere ich in Rößfen:
2 Käufer Schweine, 24 Hühner und 1 Ziegenbock.

Verkaufsort: Gasshaus zu Köffen.
Merseburg, den 11. Juli 1891.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Heu- und Strohverkauf.

Ca. 200 Str. Hafersroh und 2 Fudren Weizenroh, sowie jedes Quantum gutes fleisches Heu (Spreu pro Centner 2,20 - 2,50 Mt. ab Wiese und für 0,20 - 0,30 Mt. p. Str. mehr frei, die Halle oder wenig). Später große Lieferungen bis zu 4000 Str. möglich.

Rittergut Zöschchen-Unterhof
bei Merseburg.

Bauholz und Baugeräthe-Auction.

Mittwoch, den 15. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr sollen in dem Grundstücke des verstorl. Zimmerers Kunze, Louisenstraße 1 hier, hinterm Bahnhof:
div. Bretter, Hobeln, Bauholz, Karren, alte Kalfbrennen, eiserne Klammern, Küstfränge, eine Partie Brennholz und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 10. Juli 1891.

Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichtsdiener.

Eine der bestrentabelsten Wirthschaften

Züringens, circa 150 Morgen Eigenthum und 40 Morgen Pachland in bester Cultur, durchweg Auen- und Weizenboden (Rübenfamenbau) gute Gebäude mit Wasserleitung, guter Milchverkauf nach größerer Stadt, vollständigen Inventar und bestehender Ernte ist sofort freibändig preiswerth bei entsprechender Anzahlung zu verkaufen. Best. Anfragen erbeten unter **W. S.** an die Expedition der „Sangerhäuser Nachrichten“, Sangerhausen.

Verschiedene Möbel als:

polierte und einfache Schränke, Kommoden, Nähtische, Sophas, Kleiderständer, Ausziehtische, Stühle, Schmel, eiserne Tische, 1 geschmückte Truhe, 1 Spiegel und verschiedenes Andere verkauft billig

Malpricht sen.

Eine schöne Wohnung,

besteh. a. 2 Stub. 2 Kammern, Küche f. Zubehör u. Wasserleit., ist Waagenhalber zu vermieten u. 1. Aug. oder 1. Octbr. zu beziehen. Zu erfragen und beizufügen: **Bismarckstraße 2, 1 Treppe links.**

Ein anständiges Mädchen wird als Stütze der Hausfrau auf ein Langgut gesucht. Off. A. Z. 100 postlagernd Merseburg.

Ein Logis, 3 St., 2 B., u. Küche ist sofort zu vermieten u. kann 1. Octbr. bezogen werden. Kaufhäuserstraße 8.

Größere Wohnung
auf Wunsch mit Garten, in gesunder Lage, sofort zu beziehen. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Einmachezeit

specielle Recepte zum Einmachen von Gemüse, Früchten u. s. w. enthält.
Henriette Davidis' praktisches Kochbuch, welches in 31. vermehrter und verbesserter Auflage vorliegt, hat sich infolge der unermüdblichen Sorgfalt der Herausgeberin den Ruf eines **Kupferkochbuchs** erworben. Vorzüge: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit. Preis broschirt 3 Mt., 50 Bfg., elegant gebunden 4 Mt., 50 Bfg.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In der jetzt beginnenden Einmachezeit für jede Haushaltung unentbehrlich: **Henriette Davidis' praktisches Kochbuch**, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln **180**

Magdeburger Fahnen-Fabrik,
B. Flohr, Magdeburg
offert:
Fahnen und Flaggen in allen Arten, Schärpen, Abzeichen, Schleifen etc.

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
410 Geldgewinne,
darunter Haupttreffer von
100,000 Mark, 50,000 Mark.
LOOSE à 5 Mark.
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet Elektrotechnische Ausstellung,
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Ein Transport hochtragende und neuemischende
Weser Marsch-Kühe
ist eingetroffen und stehen dieselben bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Stadthäuser-Verkauf.
Hausgrundstücke, mit und ohne Garten, in jeder Stadt- und Geschäftslage, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheile ich bereitwillig und unentgeltlich in meinem Bureau, Burgstr. 13.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator in Merseburg.

Rudolf Mosse,
(Louis Heise.)
Halle a. S.,
von 8-7 Uhr geöffnet,
besorgt pünktlich u. zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Güter- und Geschäfts-Anz. u. Verkäufe u. an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Curricula geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. Kollektoranfragen und Kataloge gratis.
Halle-Verlag, Berlin, Fernsprecher 151.

Achtung!!
Zwei Schwiegermütter.
Hurrah!!

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben nebst allem Zubehör ist zu vermieten. Breiterstr. 7.
Die in meinem Geschäftshaus, Markt 4, aus 4 Zimmern und Zubehör bestehende Wohnung ist per 1. October bezubar an stille Leute sofort zu vermieten. **Friedrich Schultze.**
Verloren ein echtes wienertüchtiges Korallen-Armband auf dem Wege vom Schloßgarten über den Damm bis zur Steinstr. Gegen Gelobung abzugeben. Steinstraße 4.

Für Vereine!
Festgebilde, Biologie u. sonstige litt. rarische Arbeiten liefert schnell und billig
Gustav Büttner,
Freiberg (Sach) Gröbischstr. 14.

Fer allein ächte
Pepsin-Bittern
von **Ernst L. Arp, Kiel,**
verfertigt unter beständiger Kontrolle bedeutender Chemiker, ist das reinste diätetische Genussmittel, unübertroffen auf dem Gebiet der Hygiene.
Arp's Pepsin-Wein
kann selbst von den kleinsten Kindern genommen werden. Kränkt 1888 Triest und Melbourne, 1889 Köln a. Rh. und Paris, 1890 Madrid mit der großen goldenen Medaille. Vorräthig in Merseburg bei **Fritz Schanze, kleine Ritterstraße**

Braunen Candis,
Crystal-Zucker,
Gemahl. Zucker
zum Füttern der Vienen hält preiswerth empfohlen.
Otto Schauer
am Markt.

Neue Kartoffeln
sehr reichlich.
Neue schöne Salatgurken
empfehit **Adolph Stephan,**
Unteraltersburg 1.

2 Stück Heidelberger Zimmer-Donche-Badeapparate
sich preiswerth zu Verkauf.
Carl Heber, Gottbarbstraße.
Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten u. 1. Oct. zu beziehen Weisenfelsstr. 9.

Mein Geschäft befindet sich jetzt
Preusserstrasse 18
unmittelbar am Markt.
F. Hauptmann, Klempnermeister.

Ziehharmonikas,
groß und feil gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Böfen, Doppelbagel, Nickelbeschlag und prachtvollen Orgeln versendet zu 6 Mark 50 Bfg. Nachnahme
Franz Hänsel,
Muskwaaren-Geschäft in Götzis bei Leipzig.

Schuhwaaren
nur bester Qualität,
vorzügliche Passform, noch billiger bei
Jul. Mehne.

Simbeeren
kaufen
Thiele & Franke.

Das Beste in
Schokolade
Würfelf-Cacao
in Würfel-Form.
Feder Würfel ist in Staniol verpackt und enthält 100 Würfel = 1 Pfd. In Cartons à 25 Würfel 75 Pfg. à 10 " 30 "

Zu haben in unserer hiesigen Filiale **Ernst Schurig, Conditor, Dom 5,** sowie in allen durch unsere Plakate bekannten Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatessen-, Drogen- und Special-Geschäften.

Privat-Unterricht
während der Ferien.
Schüler, welche sich an Nachhilfskursen in Deutsch, Franz., Engl. und Pratt. Nebenbei theiligen wollen, mögen sich melden.
A. Müller, Sprachlehrer,
Gottbarbstr. 7, 2. Z.

Für Amtsvorsteher.
Erlaubniß-Befreiungen
zur Sonntagsarbeit
zu haben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Thüringer Hof.
Dienstag, den 14. Juli 1891,
Abends 8 Uhr

5. Abonnements-Concert
ausgeführt vom Trompetencorps des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung des Stadtkomponisten **W. Stuber.**
Billets zum Vorverkauf sind zu haben bei den Herren **Weyer, Bahnhöfstr., Heuer,** (Kirme A. Wiese), Burgstraße; **Matto, Hofmarkt; Schulze, kl. Ritterstraße.**

Sommertheater-Funkenburg.
Mittwoch, den 15. Juli 1891.
P. P.

Den vielfachen brieflichen, sowie mündlichen Wünschen nachkommend, findet eine Wiederholung des Lustspiels:
Zwei Schwiegermütter
statt.
Die Direction.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Dienstag, 14. Juli. Anfang 7 Uhr. 2. Gastspiel des Herrn Fr. Wittermurger. **Tit und Fox.** - Altes Theater. Dienstag, 14. Juli. Geschlossen.